

Hilfe für Kinder aus Tschernobyl im Raum Aindling wird weiter gebraucht



Der neue Vorstand der Hilfe für Kinder aus Tschernobyl: Hans Klusch, Oleg Maximovic, Heidi Bentele, Heinz-Jürgen Franz, Marina Schmidberger, Hildegard Trost, Margit Schuster. Es fehlt Jörg Bentele.

Im 25. Jahr seines Bestehens blickt der Verein auf die Anfänge zurück. Heidi Bentele bleibt Vorsitzende. Für Lebensmittellieferungen gibt es jetzt eine Lösung

Die Jahreshauptversammlung der Hilfe für Kinder aus Tschernobyl, Region Nordschwaben ging vor 35 Besuchern im Gasthof Bachmeir in Heimpersdorf über die Bühne. Einmal mehr eine denkwürdige Veranstaltung – nicht wegen der schlichten Daten. Die sind schnell genannt, sondern wegen der Emotionen, die hier wie sonst selten hochkochen.

Der 130 Mitglieder starke Verein musste im vergangenen Jahr Ausgaben in Höhe von 54000 Euro stemmen, wobei die Einnahmen rund 10000 Euro niedriger lagen. In dem Zahlenwerk von Kassenwart Jörg Bentele hatte Kassenrevisor Heinz-Jürgen Franz „keine Beanstandungen“ entdeckt, was zur einstimmigen Entlastung des Vorstands führte.

Eine neue Stellvertreterin unterstützt Heidi Bentele

Bei den Neuwahlen des Vorstands stellte sich Heidi Bentele erneut als Vorsitzende zur Verfügung, ihre Stellvertreterin Marina Schmidberger löst Regina Schmidberger im Amt ab. „Die Marina arbeitet seit der Gründung des Vereins an meiner Seite, übersetzt die Briefe aus Weißrussland und dolmetscht“, stellte Heide Bentele ihre neue Vertreterin als echten Insider vor. Kassenwart bleibt Jörg Bentele, Hildegard Trost seine Stellvertreterin. Schriftführer macht künftig Oleg Maksimovic, ein „Kind“, der Hilfe für Kinder aus Tschernobyl. Margit Schuster vertritt ihn, und als Kassenprüfer fungieren künftig Heinz-Jürgen Franz und Hans Klusch, als Beisitzer wählte die Versammlung Jelena Batrakova und Eva Ziegler.

Heuer sei ein ganz besonderes Jahr, so begann Heidi Bentele ihren Jahresbericht. Vor 25 Jahren begann ihr Engagement für die Kinder aus Weißrussland und vor 20 Jahren gründete sie Hilfe für Kinder aus Tschernobyl. Im August 1994 habe sie zwei Ferienkinder aus Gomel bei sich aufgenommen. „Das hat mein Leben verändert“, gestand Bentele und berichtete, dass sie nicht glauben konnte, was die beiden ihr über die Zustände in ihrer Heimat erzählten. „Du musst kommen und selber sehen“, hatten sie immer wieder gefordert. Und Bentele kam und sah. „Auf dem Heimweg habe ich zu meinen beiden Begleiterinnen gesagt, dass wir so nicht weiterleben können.“



Fünf Jahre versuchte Heidi Bentele mit anderen Hilfsorganisationen das umzusetzen, was sie für wichtig und richtig hielt. „1999 gründete ich mit 55 Jahren die Initiative, die Hilfe für Kinder aus Tschernobyl. Bentele schwärmt von den großartigen Menschen, die sie seither kennenlernen durfte, die sie unterstützten. „Ganz viele von euch waren schon drüben, haben selber gesehen, wie es zugeht“, sagte sie.

Es dürfen keine Lebensmittel mehr importiert werden, aber andere Hilfsgüter

Zu ihrer Wiederwahl als Vorsitzende sagte sie: „Ich hoffe, noch eine Weile weitermachen zu können. Soweit die Kräfte eben reichen.“ Heidi Bentele hat schon Arbeiten delegiert: „Oleg hat den letzten Hilfstransport alleine gemanagt – und zwar vorbildlich“, gab Bentele bekannt. Es dürfen zwar keine Lebensmittel mehr importiert werden, doch gute Kleidung, Kindersachen, Schreibartikel und Farbstifte seien drüben kaum zu bekommen, berichtet Bentele.

Für die wichtigen Lebensmittellieferungen hat Oleg Maksimovic einen neuen Weg gefunden. Eine weißrussische Lebensmittelkette verkaufe drüben deutsche Waren zu deutschen Preisen. „Wenn wir dort Pakete ordern, werden die sogar kostenlos ausgeliefert. Wir sparen uns also die teuren Transportkosten“, so Maksimovic. Sein Bericht über Weißrussland ist ernüchternd: „Man soll alles essen, was dort erzeugt wird, sagt die Regierung. Fleisch. Milch. Man soll Häuser bauen und Tiere züchten in der verstrahlten Zone. Weißrussland ist da wie andere Länder auch: Wer Geld hat, kauft sich andere Lebensmittel.“

Am 7. April fährt Heidi Bentele mit Begleitern nach Weißrussland

Heidi Bentele fährt am 7. April zusammen mit Juli Hofberger, Marina Schmidberger, Peter Holthaus und Oleg Maksimovic nach Weißrussland.

Dieses Team begleitet Heidi Bentele (Zweite von rechts) am 7. April nach Weißrussland: Peter Holthaus, Marina Schmidberger, Oleg Maximovic, und ganz rechts Juli Hofberger.

Mit im Gepäck werden zum Beispiel Nadeln und Pflaster sein. Weißrussische Kliniken hatten um Pflaster gebeten, mit denen die Zentralvenenkatheter (Port) zu befestigen sind, ohne dass beim Abziehen die Haut mit weggehe, und um Nadeln, die nicht stumpf sind.

Franz Neher, der ehemalige Thierhauptener Bürgermeister, war 2012 mit Benteles Reisegruppe in der Region Gomel. „Ich erinnere an die Kochschulen, mit denen wir jeden Tag das Essen für 200 Waisenkinder brachten.

Ganz blasse, leere Kindergesichter, die sich aufhellten, als unsere Musiker um Franz Hölzl vom Thierhauptener Musikverein aufspielten und nachher der von uns mitgebrachte Zauberer auftrat“, erzählt Neher und schüttelt auch sieben Jahre danach noch den Kopf: „Was wir da für eine Freude auslösten.“